

## Karfreitag 2015

Predigt von Bischof Wolfgang Ipolt  
in der  
St. Jakobus-Kathedrale in Görlitz

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn!

Man kann das Ereignis in diesem Jahr nicht ausblenden – die Bilder stehen uns noch zu frisch vor den Augen: ein Mann nimmt 150 Menschen mit in den Tod und bringt ein ganzes Flugzeug zum Absturz – wie wir seit dem Auffinden der Blackbox am gestrigen Tag wissen - mit voller Absicht und geplant! Ich muss unwillkürlich denken an die Todesängste der Menschen in dem Flugzeug als sie den Boden immer näher kommen sahen. Aber es fällt mir schwer, mich in den Piloten hineinversetzen, der so etwas tut – man hält es kaum für möglich! Wir merken an diesem furchtbaren Unglück: Der Mensch bleibt letztendlich ein undurchdringliches Geheimnis. Ich denke heute auch an die vielen Angehörigen der Opfer der Katastrophe: Wie werden diese den Karfreitag begehen? Werden sie die Kraft haben auf das Kreuz zu schauen und sich von dem, der dort hängt, Trost und Kraft erbitten können? Oder können sie nur zweifeln oder verzweifeln...? Man kann nur für sie beten – so wie es heute in allen Kirchen mit den Worten der letzten Karfreitagsfürbitte getan wird: „Allmächtiger, ewiger Gott, du Trost der Betrübten, du Kraft der Leidenden, höre auf alle, die in ihrer Bedrängnis zu dir rufen...“

Aber dieses Ereignis, das in den letzten Tagen die ganze Welt bewegt hat, kann uns – so schlimm es ist – helfen, den Tod Jesu, an den wir heute denken, tiefer zu verstehen. Es ist wie ein Kontrast, auf dessen Hintergrund noch einmal deutlicher wird, was Jesus tut.

*Hier sucht* einer den Tod und nimmt gleich noch andere Menschen mit in seinen Tod. Das beschönigende Wort „begleiteter Selbstmord“ war in diesen Tagen manchmal zu hören.

*Da* – auf Golgotha – stirbt einer ganz allein – indem er sich in den Willen des Vaters gehorsam fügt. Er tut es für uns alle. Er stirbt, damit wir das Leben haben.

*Hier* ist einem ganz egal, was aus den anderen Menschen wird. Er spielt mit dem Leben – mit seinem eigenen und mit dem vieler anderer und er verspielt es.

*Da am Kreuz* – hängt einer, der im Sterben einen neuen Anfang macht, eine neue Gemeinschaft ins Leben ruft – die Gemeinschaft seiner Jünger: „Frau, siehe, dein Sohn! – Siehe deine Mutter! Und von jener Stunde an nahm sie der Jünger zu sich!“

*Hier* stirbt einer **mit** vielen anderen.

*Dort* auf Golgotha stirbt einer **für die Vielen**.

Er ist der Sohn Gottes, der durch Leiden den Gehorsam gelernt hat und nun für alle, die ihm gehorchen, zum Urheber ihres ewigen Heiles geworden ist (vgl. 2. Lesung). Er hat sich nicht geschont – damit wir verschont werden vor dem ewigen Tod.

Wir können darum zuversichtlich „hingehen zum Thron der Gnade, damit wir Erbarmen finden und Hilfe erlangen zur rechten Zeit.“ (Hebr 4,16).Dieser „Thron der Gnade“ ist das Herz Gottes selbst – als der Soldat die Seite Jesu durchbohrt, öffnet sich dieses Herz für alle Menschen und für alle Zeiten.

Liebe Schwestern und Brüder!

Gleich werden wir vor dem Kreuz niederknien und es verehren. Vielleicht ist das die andächtigste Kniebeuge des ganzen Jahres, die wir machen. Gehen Sie ruhig nah heran – schauen Sie dem Gekreuzigten kurz in die Augen – berühren Sie das Kreuz – drücken Sie ihm Ihre liebende Antwort aus, so wie Sie es am besten können und wollen, z. B. mit dem alten Gebet: „Ich danke dir, Herr Jesus Christ, dass du für mich gestorben bist. Ach lass dein Blut und deine Pein an mir doch nicht verloren sein.“  
Amen.

*Es gilt das gesprochene Wort!*